

## Träume vom Schönsein

Ein Videospielefilm in der Jugendsendung «Seismo»



Das Traumbild der Verkäuferin Helena: Elegante Herrscherin über ein Kosmetikimperium. (Bild pd)

mv. Für die Jugendsendung «Seismo» vom 11. März hat die Abteilung Familie und Bildung des Fernsehens DRS unter dem Titel «So wirst Du schön» einen Spielfilm realisiert, der in mancherlei Hinsicht ungewöhnlich ist. Bemerkenswert – und lobenswert – ist allein schon die Tatsache, dass man sich an einen Jugendspielfilm und damit an einen Bereich herangewagt hat, in dem das Angebot relativ beschränkt ist. Man hat darüber hinaus neben professionellen Schauspielern Laien eingesetzt, und man hat die Kulisse nicht aufwendig im Studio aufgebaut, sondern sich einer bereits erstellten «Cinecittà» bedient, des Einkaufszentrums Glatt in Wallisellen nämlich, dessen Geschäfte auch mehrheitlich die Requisiten lieferten. Zudem wurden zur Realisierung ausschliesslich Videokameras eingesetzt.

Auf dieses Medium hin, das vom Fernsehen mehrheitlich für Nachrichtensendungen verwendet wird und erlaubt, den technischen und den zeitlichen Aufwand auf ein Minimum zu reduzieren, hat Autor und Regisseur Hanspeter Riklin die Geschichte konzipiert: Er liess sich von der Biographie der Helena Rubinstein inspirieren und verwob Szenen aus ihrem Leben mit Szenen aus dem Alltagsleben der Kosmetikverkäuferin Helena zu einem dichten, teilweise witzigen, unterhaltsamen Gefüge.

Wenige Szenen skizzieren Aufstieg und Erfolg von Helena Rubinstein, es wird der Durchbruch ihrer Produkte in mehreren Ländern dokumentiert, es werden einige wichtige Stationen ihres Lebens festgehalten, das allein zweifellos den Stoff für einen doppelt so langen Film liefern könnte. In «So wirst Du schön» geraten die Szenen mit der grossen Helena zu den Träumen der kleinen Helena, die am Morgen etwas verschlafen zur Arbeit kommt und am Abend müde ist, zwischendurch Kundinnen bedient, in der Biographie ihres Ideals liest, einen Raubüberfall miterlebt, sich mittags auf dem Dach des Gebäudes sonnt und vorübergehend

auch den Bezug zur Wirklichkeit, sich selbst in Träumen zu verlieren scheint. Die Gefahr, dass der Film zu einem Werbespot für Rubinstein-Produkte werden könnte, ist gross; jeder Ausrutscher wurde aber tunlichst und gekonnt gemieden.

Zusätzliche Distanz schaffen nicht nur ein paar Gags – statt eines richtigen Zuges nach Paris verwendete man ein Spielzeug beispielsweise, ein einfaches Geländer markiert die Reling des Überseedampfers –, sondern auch Ironie. Dazu gehören etwa mehrere Schönheitstips praktischer und wohlklingender Art, mehrere Zitate aus, etwa: es gebe keine hässlichen, nur willensschwache Frauen; in der Fabrik werde Schönheitscreme hergestellt, im Laden aber Hoffnung verkauft. Als Vorzug erweist sich, dass weder Gags noch Ironie zu dick aufgetragen, sondern geschickt eingesetzt werden; selten wirkt das plump, meistens subtil, fast wie eine Selbstverständlichkeit. Das mag ein Indiz dafür sein, dass die Filmemacher, obwohl sie zum Teil Klischees darstellen, sich eben nicht mit Klischees begnügen, sondern gründlich mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Das wiederum ermöglicht es ihnen, Illusionen als solche zu entlarven, aber spielerisch damit umzugehen.

Dick aufgetragen wurde mitunter nur punkto Ausstattung; manche Szenen wirken allzu vollgepackt. Man erlag offenbar den Versuchungen des Einkaufszentrums, dessen Fülle und bunt-schillernde Atmosphäre als Kulisse für diesen Film ideal war. Dass sie sich auch einfangen liess – und weder durch das Fernsehteam gestört wurde noch verfälscht werden musste –, ist zum Teil sicher dem Medium Video zu verdanken, dessen Flexibilität sich unter anderem auch auf das Tempo von «So wirst Du schön» auswirkte. Und vielleicht hat man ihm auch die Natürlichkeit der Schauspieler zu verdanken, deren Leistung wie der ganze Film bemerkenswert ist.